

Saale-Zeitung.

Anzeigen werden die Spalten ober dem Stamm mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unserer Anzeigenstellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Bekanntschaftliche Zeile 60 Pfg.

Ercheint wöchentlich 60mal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich. [Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei postmässiger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3 M., wicmonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Befristung. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Nr. 5552 des amtl. Zeit.-Verz.
Für die Redaktion verantwortlich: Hans Paulus in Halle.
[Betreiber-Verbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg u. a.]
Königsstr. Nr. 176.

Nr. 3. Halle a. d. Saale, Mittwoch den 3. Januar 1894. 1894.

Bestellungen

auf die Saale-Zeitung für das laufende Vierteljahr werden von allen Reichspostämtern, in Halle von der unterzeichneten Expedition und den bekannten Ausgabestellen, unausgesetzt angenommen. Die Expedition.

Friedliche Stimmung.

Eine Reihe von Kundgebungen am Neujahrstage bekräftigt die Auffassung, daß die Lage der Alten Welt so friedlich ist, wie man sie nur bei Beginn eines neuen Jahres zu wünschen vermag. Nichts erinnert an jene drohenden Worte, die einst der dritte Napoleon an den österreichischen Gesandten Freiherrn von Sillber richtete, indem er sein Bedauern ansprach, daß die Beziehungen zwischen beiden Staaten getrübt seien. Seine Worte führten zu einer außerordentlichen Beunruhigung der Völker; aber die Völker haben nur der Stimmung Ausdruck gegeben; aber die Völker haben die in politischen Kreisen herrschende, und diese Stimmung war, berechtigt; denn bald genug kam es zu dem vorausgesehenen blutigen Kriege. Heute ist das Oberhaupt Frankreichs glücklich, versichern zu können, daß das Volk nach den Segnungen des Friedens begehrt. Wenn aber zu gleicher Zeit durch den Prozeß über die Angelegenheiten von Agnes-Desforts die Erinnerung an eine Spannung zwischen Frankreich und Italien aufgerichtet wird, so klingt doch noch die Erinnerung an den Frieden, der Frieden bedeutet. König Humbert hat sich in dieser Hinsicht genau so ausgesprochen wie Präsident Carnot, und der ungarische Ministerpräsident Wellek stimmt in diesem Ton ein. Ueberall, wohin man hört, wird der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß an einen neuen Krieg nicht zu denken sei.

Auch wir können dieser Auffassung nur beistimmen. Oft genug in den letzten Jahrzehnten sind die Stimmungen der Völker und die politischen Verhältnisse bedrohlich gewesen als heute. Gegenwärtig macht sich viel mehr und mehr das Verlangen geltend, allenfalls gelegentlich in Beweisen seiner Stärke sich zu erheben oder auch, wie es jenseits der Grenzen im vorigen Jahre geschehen ist, in der Befriedigung ihrer Gierigkeit zu schmelzen; aber nach dem mächtigem Mars haben selbst die feindseligsten Chauvinisten wenig Schmach. In Frankreich weiß man ganz genau, was bei einem Kriege auf dem Spiele steht. Nicht nur der Wohlstand einer großen Nation ist gefährdet, nicht nur Tausende und Zehntausende von Familien gehen schwerem Unglück entgegen, auch die Freiheit, die man in Frankreich liebt, auch die republikanische Staatsform, die an man sich gewöhnt hat, ist bedroht, und eine verlorene Entscheidungsschlacht kann den ganzen Staat in Trümmer werfen. Das weiß man bei unseren westlichen Nachbarn nur Geringe, und deshalb hat man sich damit begnügt, in London und Paris Redeansätze für Mex und Sedan zu nehmen, und dem Admiral Avelone, den man als Bundesgenossen feierte, hat man eine silberne Säule des Friedens gewidmet.

St ist es in England anders als in Frankreich? Auch dort hat man genug zu thun, um von der Arbeit im Innern nicht zu Absinken nach Außen übergehen zu müssen. Das Land hat die Wunden noch nicht verheilt, die ihm Missernten geschlagen haben. Außerdem ist der heutige Zar kein Mann des Schwertes. Aufgewachsen unter schwierigen Umständen, zum Thron gekommen durch ein entsetzliches Verbrechen, stetig geängelt von der nihilistischen Gefahr, trägt der Selbstherrscher aller Denken nach nichts selches Verlangen wie nach Ruhe und Sicherheit. Er schreit auf, wenn eine Maus hinter der Tapete raschelt, weil er fürchtet, es könne ein Mörder mit dem Dolche hervortreten, er erregt, wenn ein Holzspäthchen im Schirm prasselt; denn er befürchtet, es könne eine Bombe plagen. Diese Angst ist um so fürchterlicher, je mehr sie in persönlichen Erfahrungen wurzelt. Aber gerade diese Stimmung des Zaren ist eine Würzigkeit, daß er nicht leicht einen Krieg unternehmen werde. Dazu fehlt es ihm an der Reichthümlichkeit des Autentors, dazu gefehlt er zudem aller tiefen Entschlossenheit. Und deshalb auch sollte der Zar einen Krieg heraufzitiert? Ist England nicht größer als ganz Europa zusammen? Hat es nicht Macht genug, um auf weitere Erweiterungen verzichten zu können? Mit Vertheidigung setzen wir bei Beginn des neuen Jahres als ein Zeichen, daß die politische Lage sich bessert, daß der Handelsvertrag zwischen Deutschland und England an, der den Beziehungen nach sicher zu stande kommt. Das ist zwar noch keine Würzigkeit für eine Freundschaft zwischen beiden Reichen, noch nicht einmal für das, was man in der politischen Sprache entente cordiale nennt, es ist aber immerhin das, was man neuerdings in der Diplomatie desoteno genannt hat, ein Nachlass der Spannung, eine Verzichtung, wie sie den wirtschaftlichen Verhältnissen nur zuträglich ist. Daß die deutsche Volksvertretung ihre Zustimmung zu dem Vertrage nicht verweigern werde, halten wir für wohl ganz gleich, ob jene Beziehungen erfolgen oder nicht, von denen man heute redet, nämlich die Aufhebung des Verhältnisses bei der Vertheidigung, die den südlichen Agrariern weit werthvoller erscheinen muß als die heutige Höhe der Zölle, und umgewiser die Aufhebung der Staffelfahr, die die westlichen Agrariern mit der ersten Maßregel auslösen soll.

Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Völkern der internationalen Verkehr, wird in einer Reihe von Reichspräsidenten betont, so erkenntlichweise auch in der Rede des Präsidenten der französischen Republik. Wir hoffen und wünschen, daß diese Einleitungen des neuen Jahres eine gute Vorbereitung seien, daß die Völker nicht nur von Krieg und anderem Unheil verschont, sondern daß sie endlich auch mit einem wirtschaftlichen Aufschwung, mit einer freundlichen Annäherung auf

den Gebieten der Kultur und der Zivilisation mit steigender Wohlfahrt und wachsender Freiheit beachtet werden. Wir hoffen und wünschen auch, daß der Friede, der nach außen gesichert scheint, im Innern sich befestige, und daß die Gegenstände, die heute vielfach die Menschheit trennen, sich mindern und mildern. Dann wird 1894 werden, was man in diesen Tagen so tausendfältig angepöbeln hat: ein Jahr des Friedens und des Fortschritts der Nationen.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

Berlin, 2. Jan. Der Kaiser löste heute vormittag zunächst den Vortrag des Ministers der Landwirtschaft und empfangt darauf die Söhne der verlebtenen Marine-Desforts. Am Abend 7 Uhr fand am Anlaß der Anwesenheit der kaiserlichen Generale im Reinen Palais eine größere Mittagsstafel statt.

Inr Schlappe in Kamerun.

Nach einem Telegramm aus Kamerun sind bis zum 31. Dez. zwölf und am 2. Jan. weitere 10 Kessel, darunter die Nabelschlüssel, durch eingetretene Schwarze aufgegriffen und an das Gouvernement abgeliefert worden. — Nach einer Meldung aus Wilhelmshaven wird die „Prinzeß Wilhelme“ bereits in den nächsten Tagen nach Kamerun abzugeben, verstärkt durch ein Kommando von 50 Mann Marine-Infanterie. — Ueber die Meuterei in Kamerun berichtet „Reuter's Bureau“ über Bonn folgende weitere Einzelheiten, welche ein aus Kamerun dort eingetroffenes Schiff gebracht hat: Die Beamten der Regierung müßten aus ihren Wohnungen flüchten. Die meuterei eingelegenen Soldaten drangen in das Haus des Gouverneurs und in die Faktoreien, selbst die englischen, ein. Das in Kamerun ankommende deutsche Kanonenboot „Hyäne“ griff darauf, unterthätig den Kanonen und Pündern ein. Die Aufseher wurden gefangen und aus allen festgelegten Punkten vertrieben. Die Waaren in den Faktoreien schienen ebenfalls nicht gefährdet, aber jedenfalls zurückgelassen worden zu sein. Die Händler wurden aus den Faktoreien am 15. Dez. vertrieben und eroberten sie am 24. Dez. zurück. Neun Tage hat sich also die deutsche Kolonie in den Händen der Aufseher befunden.

Sir Bismarck und die „Samburger Nachrichten“.

Eingestandenmaßen hatte Fürst Bismarck in der ersten Zeit nach seinem Scheiden aus dem Amte Beziehungen zu den „Samb. Nachr.“, insofern dieses Zugeländchen sich ihm dann auch der Altreichthümer in der Inhabt der „Samb. Nachr.“, vielfach in einem Umfange verantwortlich gemacht worden, als ob er der Redaktur des Blattes wäre. Das war eine offensbare und meist auch recht gehörige Uebersetzung. Ein wiewer Blatt glantz um über die Beziehungen Bismarcks zu dem hamburiger Blatt Mittheilungen machen zu können, die wir zum Theil übergeben, obgleich sie uns verdächtig vorkommen. Da wird gesagt:

Es besteht ein ständiger schriftlicher und persönlicher Verkehr zwischen ihm (dem Fürsten) und den „Samburger Nachrichten“. In Friedrichsberg vermittelte denselben Dr. Geylander, Sekretär des Fürsten, bei den „Samburger Nachrichten“ Herr Dr. G. o. Mann. Letzterer studirt die Zeitungen und die große Zahl der Einleitungen an die „Samburger Nachrichten“, jedoch nur die den Fürsten Bismarck betreffenden Ausstellungen. Es werden Auskünfte angefragt, mündlich oder ganze Zeitungsnummern ausgewählt, und diese gegen, sorgfältig verpackt, täglich durch expressen Boten nach Friedrichsberg. Hier öffnet Dr. Geylander das Paket und stellt dem Fürsten, während dieser auf dem Sofa sitzt und die Briefe liest, sämtliche Artikel vor, selbst die mit dem Fürsten Bismarck. Nichts bleibt dem Fürsten verborgen, was über ihn in der deutschen und ausländischen Presse erscheint. Er ärgert sich stöhnlich nicht, auch nicht über die ungenügenden und böswilligen Angriffe auf ihn, denn er ist seit Übernahme des Ministerpostens an sie gewöhnt und hat in dieser Beziehung das Schicksal. Umkehrbares erleidet. Nach Verteilung eines Auschnittes, den er sich oft reichen läßt, um ihn noch einmal zu studiren, macht der Fürst dann seine markanten, geistvollen und maßvollen Bemerkungen, entweder mündlich, die Dr. Geylander schnell darunterschreibt, oder schriftlich mit einem feiner großen Bleistift. Oft ist auch ein forderliches, um Einzelheiten zu erörtern. Das ganze Material wird täglich aufgearbeitet, und ist dies alles der wichtigsten Tagesgeschäfte des Fürsten. Dann wird alles in einen dicken Brief gepackt und an die „Samb. Nachr.“ geföhlt. Doch gegen diese Art von schriftlichem Verkehr des Fürsten noch nicht, es fanden wichtige Tagesgeschäfte an ein höchstens viermalwöchiger Angriff oder eine grundsätzliche Darlegung aus seiner politischen Laufbahn, dann kommt ein kleines Briefchen an Herrn Dr. Hofmann oder an ein kurzes Telegramm, das man seinen umgebenen Verkehr liest. Richtig wird dem Wünsche sofort entgegengekommen. Mit dem nächsten Zuge begleitet Herr Dr. Hofmann nach Friedrichsberg, und dann haben jene vertrauten Beziehungen statt, deren Ergebnis ein nach spät abends geliebterer scheinbarer Zeitschrift bismarckianischer Briefes ist, oft Enthüllungen bringend, die ganz Deutschland in Verwirrung setzen. Dieses bringt Herr Dr. Hofmann fertig ausgearbeitete lettere. Seine Briefe sind, wie schon gesagt, Senso-graphen und einem Sekretär die Feder. Man kann hieraus sagen, es wird nicht über die innere Politik oder gar über den Fürsten Bismarck in den „Samburger Nachrichten“ gedruckt, außer den gleichgültigsten Kleinigkeiten, was nicht die volle Billigung des Fürsten Bismarck gefunden hat und dessen ureigentliche Meinung ist. Auf diesen des Fürsten erbeten der reaktionelle Verkehr keinerlei Störung, er bleibt die wichtigste Aufgabe des Altreichthümers.“

Das in solcher reger Verkehr, wie vorstehend geschildert, zwischen Friedrichsberg und Hamburg schon längst nicht mehr besteht, halten wir für ausgemacht. Ob die Schilderung einen

früheren Stande der Verhältnisse entspricht, möge dahingestellt bleiben; wir für unsern Theil würden das nicht verbitzen.

Zum Erlaß des Grafen Eulenburg.

Bisher ist von der Art und Weise, wie die Regierungspräsidenten den Erlaß des Grafen Eulenburg vom 20. Dez. betreffend die Haltung der förmlichen Beamten zu dem Wunsch der Landrichte, zur Durchführung bringen, noch nichts bekannt geworden. Nun aus Friedrichsberg wird gemeldet, daß der Regierungspräsident Prinz Hatzfeldt in der neuesten Nummer des Regierungsblattes die Eulenburgische Verfügung den „ihm unterstellten förmlichen Beamten des Regierungsbezirks zur Nachachtung bekannt gibt.“

Ein weißer Habe.

Die „Kreuz-Ztg.“ ist in der glücklichen Lage, einen Großindustriellen, Kommerzienrat Paulsch in Landsberg a. d. Warthe als Gegner des russischen Handelsvertrages zu präsentieren. Von Herrn Paulsch gilt auch der Satz: Ich kenne den Vertrag nicht, deshalb verwerfe ich ihn. Er hält es nämlich für ausgeschlossen, daß die lebenden russischen Giganten soweit heruntergehandelt werden können, daß der deutschen Eigenindustrie wieder ein belangreiches Exportgeschäft nach Rußland in Aussicht stehe; aber selbst wenn das der Fall wäre, würde der schwandene Kandelkern kein regelmäßiges Geschäft nach Rußland verbürgen. In demselben das Unternehmen des Herrn Paulsch kann des russischen Marktes entbehren. Unter diesen Umständen geföhlt Herr Paulsch sich den Zweck, noch zwei weitere Gründe gegen einen deutsch-russischen Handelsvertrag vorzuführen, die einer gewissen Kraft nicht entbehren. Herr Paulsch erklärt: er verwirft den etwa zum Abschluß kommenden Vertrag mit Rußland; weil ich unter den derzeitigen politischen Verhältnissen und bei dem seit Bismarck's Abgang leider unabwehrbaren verminderten deutschen Einflüssen im Auslande mit Rußland ein ausgedehntes Geschäft aus Gründen der kaufmännischen Vorsicht überhaupt nicht machen würde und ferner, weil der Standpunkt des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustriellen, sein Auslandsgeföhlt auf Kosten einer in ihren Erzeugnisbedingungen geschädigten deutschen Landwirthschaft zu erstreben, ganz und voll der meine ist.“ — Selbstverständlich soll wir weit entfernt, auch nur einen Versuch machen zu wollen, Herrn Paulsch an der Befähigung dieser hochherzigen Gesinnung zu hindern. Nur um dieselbe in ein noch helleres Licht zu stellen, erinnern wir daran, daß dieser Tage Graf Armin in der „Post“ erklärt hat, die Landwirthschaft, die in die Periode der Liquidation eingetreten, sei leider nicht in der Lage, bei der Allianz zwischen Landwirthschaft und Industrie der letzteren für die nächste Zeit weitere Subsidien zu zahlen. Es ist erkrankt, daß es auch noch Großindustrielle gibt, die nicht nach dem Sage: kein Geld, keinen Schweizer! handeln.

Garnison-Vertheilungen.

Die Medizinaltheilung des preussischen Kriegsministeriums hat, wie die Nordd. Allg. Ztg. mittheilt, eine umfangreiche geplante wissenschaftlich-literarische Arbeit in Angriff genommen, welche ihrer ganzen Anlage nach nicht nur die Aufmerkbarkeit der militärärztlichen Kreise, für die sie zunächst bestimmt ist, sondern der militärischen überhaupt, und darüber hinaus aller derjenigen auf sich ziehen wird, welche an hygienischen Einrichtungen und der Wohlfahrt unserer Armee Interesse nehmen. Es handelt sich um Garnisonbesprechungen, vom Standpunkte der Gesundheitspflege aus angeföhlt. Eine von Sanitätsoffizieren der betreffenden Garnison verfaßte Besprechung, welche den Gesichtspunkt der Gesundheitspflege zum Maßstab nimmt, befindet sich für jeden einzelnen Standort der Armee in der Medizinalabtheilung des Kriegsministeriums und wurde im Duplikat im Garnisonlagarchiv jeder Garnison aufbewahrt. Neuerdings sind nun derartige hygienische Besprechungen sämtlicher Garnisonen nach einem einheitlichen Plan angeföhlt worden, wofür ausschlaggebend die Ansicht betrug, durch derartige einheitlich bearbeitete Besprechungen sowohl eine Handhabe zur Beurteilung hygienischer und sanitärischer Fragen im allgemeinen, als für jede Garnison im Besonderen zu bieten, als auch den Sanitätsoffizieren jeder Garnison, zumal den neu in dieselbe versetzten, die Möglichkeit zu verschaffen, über die hygienischen Zustände des Ortes, der Kaserne und sonstigen militärischen Establishments, ferner über Klima und sonstige wichtige Fragen einen schnellen und sicheren Ueberblick zu gewinnen.

Verchiedene Mittheilungen.

* Eine Denkschrift über das Russische Reich vom 1. Juni 1893 ist dem Reichstage zugegangen. Die befristeten Kreise haben danach sich dem neuen Gesetze mit Vertrauen zugewandt, im die große und steigende Zahl der Anmeldungen bewies. Im ganzen sind seit dem 1. Okt. 1891, dem Tage des Inkrafttretens des Gesetzes, 19,500 Anmeldungen bei dem Patentamt eingegangen. Bevor es eine Denkschrift über das Patentgesetz vom 7. April 1891 dem Reichstage zugegangen. Die Zunahme der Anmeldungen ist namentlich in der ersten Hälfte dieses Jahres überaus stark gewesen; während der Sommermonate ist, wie dies auch in früheren Jahren der Fall war, ein Stillstand eingetreten, doch scheint die Tendenz jetzt wieder eine steigende Richtung nehmen zu wollen, so daß für das Jahr 1893 auf eine Gesamtsumme von fast 15,000 Anmeldungen gerechnet werden darf.

* Wie das „Vol. Tagel.“ meldet, hat die Anleihe von 50 Millionen mehrere Mittelglieder von insgesamt 15,760 Morzen für 2,100,000 M. angekauft. Ueber den Herzog von Koburg wurde auch am Dienstag wieder im englischen Unterhause verhandelt. Wiles fragte an, ob der Herzog von Koburg-Gotha, obgleich er ein

Wie alljährlich, so halte ich auch in diesem Jahre nur einmal und zwar vor Beginn der Inventur einen von heute bis zum 13. Jan. 1894 dauernden

Grossen Ausverkauf.

Winter- u. Sommer-Kleiderstoffe in Wolle und Halbwole.

== Wasch-Stoffe. ==

Seiden-Waaren in schwarz und farbig, glatt und gemustert. Sortimente in Mustern und Farben nicht mehr gut fortirt. Einzelne Roben knappen Maasses. — Reste. —

Ball- und Gesellschaftsstoffe

in festen und klaren Geweben.

Buckskin, Tuche. — Fächer. — Schirme. — Handschuhe.

Handtücher, Wischtücher und Servietten nicht mehr im Dufend.

Einzelne Tischtücher. — Reste von Inleiten, Drellen und Bezugsstoffen.

Damen-Mäntel, Jaquettes und Umhänge

für Winter und Sommer.

Regenmäntel und Staubmäntel.

Rad-Mäntel mit Pelz- und Steppfutter. Kinder-Mäntel.

Blousen. Tricottailen. Unterröcke. Morgenröcke. Fertige Costume.

Teppiche. Gardinen. Möbelstoffe.

Läuferstoffe, Tisch-, Stepp-, Reise- u. Wollene Decken.

⊙ Reste aller Art. ⊙

Nur Waaren solidester Qualitäten habe ich, mit billigsten Preisen versehen, zurückgesetzt und hoffe, dass auch bei diesem Ausverkauf die mich Behrenden, wie alljährlich, recht befriedigt werden.

Bruno Freytag

Halle a. d. Saale.

Die Preise sind auf der Rückseite der Etiquettes deutlich mit kleinen Zahlen verzeichnet und verbleiben für rein Netto!

Rhotertsche Lehr- und Erziehungsanstalt
Realschule zu Bad Sachsa am Harz.
6 Klassen (VI—III einschliesslich).

Alte Klassen — 50 Schüler — 9 Lehrer; gewissenhafte Aufsicht und Nachhilfe. Ausserordentlich gesunde und für ein Institut günstige Lage, 340 m überm Meere mitten im Nadelwalde, ¼ Stunde vom Städtchen Sachsa. Bad im Hause. Prospekte und Auskunft kostenfrei durch

die Direction.



Gute Regenstriebe, des bekannten d. Systems, Industrie, in j. Preislage, Reparaturen i. Art. als Ueberziehen u. l. w. Schuh-Fabrik Fritz Behrens, Ge. Steinstr. 65, Ecke Weind.

Das weisse Geld

zahlt stets für gute Herrenauszüge, Ueberzieher, Mäntel, Waffen- und Interimdröcke, Gold- und Silberreifen, sowie Waffen jeder Art; auch ansehnliche Nachschüssen von Möbeln, Betten, Wäsche ic. nur

Friedrich Peilcke,
Geiststraße 25.
Laden- u. Comtoir-Einrichtungen jeder Art
kauft stets und zahlt die höchsten Preise
Friedrich Peilcke,
Geiststraße 25.

Buchführung.

Am 3. Januar beginnt ein neuer Course in der landwirthsch., ein- fachen u. dopp. Buchführung nach System Prof. Cowart, des landwirthsch. Central-Vereins und des bewährten eigenen Systems, sowie in Aufz. und Landbesitzgeschäften, Correspondenz ic. Eintritt kann von 3. Jan. ab jeden Tag erfolgen. Honorar mäßig. Anmeldungen werden recht hoch erbeten. Nähere Auskunft ertheilt Director Abelmann. Landwirthsch. Beamtenverein, Halle a/S., Magdeburgerstr. 4, II.

Ulmer Münsterbau-Loose.

Ziehung am 16. Januar 1894 und folgende Tage.
Gewinnreifer: 75 000, 30 000, 15 000 ic. bar.

Original-Loose à 3 Mk.
Anteile ¼ 1,75 Mk., ¼ 1 Mk., ¼ 50 Pf., ¼ 10 Mk., ¼ 5 Mk.
Porto und Liste 30 Pf. extra.

Peter Loewe,

Bank-Geschäft. Berlin C. Grenadierstr. 28.
Telegr.-Adr. Glückspeter, Berlin.

Geschäfts-Verlegung.

Meiner verehrten Kundsch. theile erachtet mit, dass ich mein Möbelgeschäft von jetzt ab

Schmeerstraße 5, I. Etage,

befindet.

Achtungsvoll

Fr. Noack.

Für den Anzeigenteil verantwortlich: W. König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

NR 3 Beilagen.